

08 | **Bildungschancen**

Die Presse

10.12.2016, Sonja Burger

**Kindergarten kann Jobchancen verbessern**

EINE STUDIE ZEIGT: WER EINEN KINDERGARTEN BESUCHT, IST SPÄTER BESSER GEBILDET UND VERDIENT MEHR.

„Wir haben untersucht, welche Effekte es auf Einkommenshöhe, Anzahl der Schuljahre oder die Chance auf einen Studienabschluss und Vollzeitbeschäftigung hat, wenn jemand den Kindergarten besucht“, erklärt die Arbeitsmarktökonomin Alyssa Schneebaum vom Institut für Makroökonomie der WU Wien. Welche Ergebnisse brachte die Studie „The Returns to Preschool Attendance“, die Schneebaum mit dem Ökonomen Pirmin Fessler im Rahmen eines vom Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projekts durchführte? „Wir konnten empirisch nachweisen, dass der Kindergartenbesuch die Ungleichheit bei Bildung verkleinert. Gerade Kinder von Eltern mit niedrigerem Ausbildungsgrad können dadurch aufholen“, sagt die Forscherin.

LÄNGER IN DER AUSBILDUNG

Basis für die Studie war die EU-Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen für Österreich aus dem Jahr 2011. Von den analysierten Erwachsenen zwischen 25 und 59 Jahren hatten rund sechzig Prozent einen Kindergarten besucht. Ein Wert, der inzwischen durch das verpflichtende Kindergartenjahr wesentlich höher liegt. Im Fokus stand die Frage, woran sich die positiven Effekte des Kindergartenbesuchs festmachen lassen.

In punkto Bildung zeigte sich, dass Kindergartenkinder rund ein halbes Jahr länger in Ausbildung waren als andere. Was zunächst wenig wirkt, kann dennoch ins Gewicht fallen, speziell wenn es um Abschlüsse wie Matura oder Studium geht. Und um knapp fünf Prozentpunkte höher ist bei Kindergartenkindern die Wahrscheinlichkeit, dass sie ein Hochschulstudium absolvieren. Zudem haben sie im Durchschnitt einen um 7,3 Prozent höheren Stundenlohn als diejenigen, die keinen Kindergarten besuchten.

Im Vergleich zu anderen EU-Ländern wird im heimischen Bildungssystem die Richtungsentscheidung jedenfalls früh, sprich mit zehn Jahren, getroffen. „Jedes Kindergartenjahr bringt somit mehr Bildung. In einem Schulsystem wie in Österreich ist das sehr bedeutsam“, so die Forscherin.

VOR ALLEM FRAUEN PROFITIEREN

Insbesondere Frauen profitieren vom Kindergarten: Ihre Chance auf eine Vollzeitbeschäftigung war im Vergleich zu jenen, die daheim betreut wurden, doppelt so hoch. Und elf Prozent mehr Müttern gelang bis zum vierzehnten Lebensjahr ihrer Kinder, sich wieder voll in den Arbeitsmarkt zu integrieren. „Die ökonomischen Effekte des Kindergartens sind auch politisch relevant. Wir wissen jetzt, dass Kindergartenkinder höher gebildet sind, später mehr verdienen, bessere Jobs haben und eher Vollzeit arbeiten. Das ist nicht nur positiv für den Einzelnen, sondern auch für die Gesellschaft“, sagt Schneebaum.



ISTOCK.COM | JVGAIJC

Der Besuch des Kindergartens hat viele positive Auswirkungen auf das spätere Leben.

Ob Kinder den Kindergarten besuchen oder nicht, hat verschiedene Ursachen. Ein wichtiger Einflussfaktor dürfte der Ausbildungsgrad der Eltern, speziell des Vaters sein. Verglichen wurden dabei Kinder von Eltern desselben Bildungsniveaus. Ist es niedrig, ziehen die Kinder noch mehr Vorteile aus dem Kindergartenbesuch. Der Einfluss der Region und ob sie am Land oder in der Stadt aufwachsen, war hingegen weniger relevant.

KURIER

01.01.2017



SCREENSHOT YOUTUBE

Das Programm „Frauen in der Technik“ fördert Frauen beim Jobeinstieg in Handwerk und Technik.

„Hab' mit 41 den Job fürs Leben gefunden.“

Den 12. Februar 2016 hat sie in ihrem Kalender dick eingerahmt. „Das war mein erster Schichtdienst“, erzählt die Lokführerin auf ihrer Dienststelle in Wien-Floridsdorf. „Und ich hatte vor der ersten Ausfahrt nach Mödling großes Lampenfieber.“

Doch ihre Aufregung legte sich nach den ersten zehn Fahrminuten. Schnell wurde Erika Bartos klar, dass sie alles im Griff hat und dass sie nach einer sehr langen Reise durch die Berufswelt endlich in der für sie richtigen Position war. An der Spitze einer Schnellbahn – als Triebfahrzeugführerin der ÖBB.

„Es ist ein schönes Gefühl, Menschen sicher von einem Ort zum anderen zu bringen“, erklärt Bartos auf ihrer heutigen Fahrt von Floridsdorf über die Donau Richtung Mödling. Gar nicht wenige Menschen bringt sie an diesem Freitagnachmittag sicher ins Wochenende.

„Ich habe mit 41 den Job fürs Leben gefunden“, sagt die Lokführerin. Dafür habe sie viel investiert. Nach unsicheren Stationen als Babysitterin und in einem Wettbüro hat die gebürtige Ungarin eine Ausbildung des Arbeitsmarktservice zur Speditionslogistikerin absolviert. Der Bürojob hat sie jedoch nicht glücklich gemacht. Auch die Ausbildung zur Lokführerin wurde ihr vom AMS finanziert, dank des Programms „Frauen in die Technik“.

Nicht in einem Büro, immer unterwegs, alleine an der Zugspitze und doch die gesamte Infrastruktur der ÖBB hinter sich wissend, das ist genau das, was ihr entgegenkommt, erklärt Bartos. „Ich fühle mich in diesem Beruf sicher, ich fühle mich gut. Ich bin zum ersten Mal auch finanziell gut abgesichert.“

Dass nicht alle im abgelaufenen Jahr Glück gehabt haben, ist auch ihr klar. Sie betont aber, dass sie selbst viel Durchhaltevermögen bewiesen hat, um so weit zu kommen. „Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Mann, der mich immer unterstützt und aufgebaut hat.“

Für 2017 wünscht sie sich nur, dass sie ihre Arbeit im Regionalverkehr ebenso sicher fortsetzen kann. Hinunter bis Wiener Neustadt, hinauf bis Laa an der Thaya und rüber bis Wolfsthal. Und ein Fernziel hat Frau Bartos dann auch noch: „Irgendwann würde ich gerne einmal einen Zug zu meinen Landsleuten nach Budapest lenken. Das wäre nett. Das müsste aber auch nicht gleich morgen sein.“

wien.at

Februar 2017



ASTRID KNIE

Beim Töchertag sollen Mädchen für technische Berufe begeistert werden.

Tag der Töchter

Forschungsinstitute, IT-Firmen oder Goldschmiede: Beim Töchertag am 27. April können interessierte Mädchen die Berufswelt kennenlernen. Die Anmeldung für die Mädchen startet am 13. Februar. [Infotel. 0800 22 22 10, office@toechterttag.at, www.toechterttag.at](mailto:office@toechterttag.at)

WIENER ZEITUNG ■ 27.12.2016

NEWS 49/2016, Luise Walchshofer

JUGEND

Integrationsfonds fördert Berufsankennung

Um die Anerkennung von ausländischen Qualifikationen zu fördern, vergibt der Integrationsfonds ab sofort finanzielle Förderungen. In Zukunft können so Asylwerber und Zuwanderer Kosten refundiert werden, die im Verfahren zur Anerkennung und Bewertung von im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen und Berufsqualifikationen anfallen, beispielsweise Bescheid- oder Übersetzungskosten.

Ausgebaut wurde indes die Online-Plattform www.berufsankennung.at. Sie steht nun neben Deutsch, Englisch, Türkisch und Bosnisch-Kroatisch-Serbisch auch in Arabisch und Farsi/Dari zur Verfügung. Auf der Plattform finden sich 2.000 verschiedene Berufe sowie die dazugehörigen Anlaufstellen für die Anerkennung ausländischer Bildungs- und Berufsausbildungen.

Der zentrale Anerkennungswegweiser liefert in sechs Schritten die richtige Anlaufstelle, genauere Informationen über notwendige Dokumente, Übersetzungen oder mögliche Kosten. 2016 verzeichnete das Online-Anerkennungsportale über 210.000 Zugriffe – eine Steigerung von 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

KURIER 28.12.2016

Immer mehr Lehrer für weniger Schüler

Die Zahl der Lehrer ist in den vergangenen Jahren gestiegen, während die Zahl der Schüler zurückgegangen ist. Laut Statistik Austria gab es im Schuljahr 2012/13 insgesamt 105.000 Lehrer für 1.142.725 Schüler, 2015/16 waren es rund 106.500 Lehrer (plus 1,5 Prozent) und 1.124.633 Schüler (minus 1,6 Prozent). Die meisten Lehrer gab es in den Volks- und Neuen Mittelschulen.

An den Neuen Mittelschulen (NMS) bzw. Hauptschulen ist die Zahl der Schüler im Vergleichszeitraum von rund 212.600 auf 208.000 gesunken. Die Zahl der Lehrer ist dagegen von 25.200 auf 26.000 angestiegen.

AUCH MEHR VOLKSSCHULLEHRER

Auch die Zahl der Volksschullehrer ist um 900 auf 28.000 (plus 3,4 Prozent) gewachsen. Die Zahl der Volksschüler stieg dagegen nur minimal von 328.100 auf 329.600 (plus 0,5 Prozent).

Anders ist die Entwicklung bei den Bundeslehrern: Zwar ist auch an den AHS die Zahl der Lehrer um 500 gewachsen. Mit einem Plus von 2,7 Prozent entspricht das aber in etwa dem Zuwachs bei den Schülern von 203.000 auf 207.000 (plus zwei Prozent).

Ein ähnliches Bild wie an den AHS ergibt sich bei den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMHS): Dort sind allerdings sowohl ein Schüler- als auch ein Lehrerminus zu verzeichnen. Die Zahl der Lehrer sank um rund 400 auf 18.700 (minus 2,2 Prozent), jene der Schüler um etwa 6.000 (minus 3,3 Prozent).

EUROPAS BESTE LEHRLINGE

Österreichs Lehrlinge haben geschafft, wovon unsere Fußballer nur träumen können: Sie sind Europameister. Bei den Euroskills, den Berufseuropameisterschaften im schwedischen Göteborg, haben sie kräftig abgeräumt: 14 Medaillen holten sie, mehr als jede andere der 28 Nationen.

Team Austria gewinnt bei Lehrlingsbewerben regelmäßig Medaillen. Für Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl ist das Erfolgsgeheimnis die duale Ausbildung: „Bei der Berufsausbildung wird auf die Begabungen und Talente der jungen Menschen eingegangen und Rücksicht genommen. Das motiviert sie zu Spitzenleistungen, und deshalb stehen wir in diesem Bereich an der Spitze Europas.“

Die Medaillen sind die Kür, das Pflichtprogramm aber ist der Arbeitsmarkt. Auch dort stehen die Chancen für Lehrlinge gut. Laut Arbeitsmarktservice (AMS) lag das Risiko, arbeitslos zu werden, für Personen ohne Ausbildung im Jahresdurchschnitt 2015 bei 26,6 Prozent, für Personen mit Lehrabschluss waren es 7,8 Prozent. In manchen Lehrberufen wie Metallfacharbeiter übersteigt die Zahl der offenen Stellen sogar jene der Bewerber, in Westösterreich werden dringend Köche gesucht. Nicht in allen Branchen sind die Aussichten rosig: Auf eine offene Stelle als Kfz-Techniker kommen in Wien mehr als 200 Bewerber. „In erster Linie sollte jeder junge Mensch einen Beruf ergreifen, der ihm Freude macht“, sagt Leitl. „Ich rate aber jedem, sich zu informieren, wo die eigenen Talente liegen und in welchen Bereichen es Chancen gibt.“

In Österreich waren Ende November 11,1 Prozent der Jugendlichen arbeitslos, im EU-Schnitt waren es 18,2. Angeführt wird das Ranking von Deutschland mit 6,8 Prozent. Beide Länder haben ein sehr strukturiertes duales Ausbildungssystem. „Ich sehe einen engen Zusammenhang. Eine Lehre gibt jungen Menschen die Chance, in einem Betrieb mitzuwachsen, Karriere zu machen. Sie machen das mit Freude“, sagt Leitl.

Auch die Lehrlinge selbst scheinen zufrieden: Laut einer Umfrage des Market-Instituts unter 1.090 Lehrlingen im Auftrag der Wirtschaftskammer stuften 89 Prozent die Lehre als empfehlenswert ein, 88 Prozent würden sich wieder für den gleichen Lehrberuf entscheiden, und rund die Hälfte denkt schon an Weiterbildung wie Matura und Meisterbrief. Gute Voraussetzungen also für die Heim-EM in vier Jahren, die Euroskills 2020 in Graz.



Österreichs Lehrlinge holten 14 Medaillen bei den Euroskills in Göteborg.

Tiroler Tageszeitung 26.11.2016

Interesse an Sprachzertifikaten steigt

FREMDSPRACHEN GEWINNEN IMMER MEHR AN BEDEUTUNG. MIT EINEM ZERTIFIKAT LASSEN SICH DIE EIGENEN KENNTNISSE NACHWEISEN.

Ob Englisch, Italienisch oder Französisch – immer öfter zählen Fremdsprachenkenntnisse zu den Grundvoraussetzungen im Berufs- oder Studentenleben. Eine Tendenz, die sich auch bei Sprachzertifikaten feststellen lässt. Deren Nachfrage steigt kontinuierlich an. Einer der Gründe: Österreichweit pflegt bereits jedes zweite Unternehmen Geschäftsbeziehungen ins Ausland. „Daher spielen Fremdsprachen eine immer größere Rolle bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter“, analysiert Bernhard Bachmann, Leiter der Sprachen-Abteilung des WIFI Tirol.

Um diese etwa bei Bewerbungsgesprächen auch nachweisen zu können, entscheiden sich immer mehr für ein Sprachzertifikat. Viele Studenten

brauchen für bestimmte Lehrgänge oder Auslandsaufenthalte einen entsprechenden Sprachnachweis; auch Auswanderer müssen ihre Sprachkenntnisse in der Regel auf den Prüfstand stellen.

Englisch ist als zentrale Weltsprache sowohl im Berufs- als auch im Universitätsalltag immer mehr gefragt. Die Englischkenntnisse können mittels Cambridge- oder IELTS-Prüfung nachgewiesen werden.

Italienisch: Dafür wird das CELI-Zertifikat angeboten. Dieses wird auch für die Zweisprachigkeitsprüfung in Südtirol, mit der öffentlich Bedienstete ihre Italienischkenntnisse nachweisen müssen, anerkannt.

Deutsch: Auch das Österreichische Sprachdiplom (ÖSD) und die Deutschprüfungen des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Beide Zertifikate werden etwa für Einbürgerungen anerkannt.